

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 21 (1943)
Heft: 10

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE SEITE DER JUNIOREN

Anzeigen.

17. November: Monatsversammlung um 20 Uhr im Clublokal. Besprechung des Tourenprogramms für 1944. Vortrag von Herrn Alfred Oberli: «Unsere Gebirgstruppen».

Zu der am 20. November im Kursaal stattfindenden 80-Jahrfeier, d. h. zum unterhaltenden Teil, der anschliessend an ein Nachtessen ca. um 20 Uhr 30 beginnen wird, sind unsere Junioren freundlich eingeladen. Die JO. tritt mit einer Produktion auf.

Zwischen Weihnachten und Neujahr findet auf der Kübelialp unter der Leitung von Herrn Trümpy ein Skikurs als Vorunterrichtskurs statt. Da dieser Kurs, wie die Sommerkurse, militärisch gepflegt wird, müssen die Anmeldungen bis Samstag, dem 4. Dezember im Besitze des JO.-Chefs sein.

Vorträge und Tourenberichte.

Querschnitt durch Uri

Die Sektion Bern eröffnete ihre Wintertätigkeit mit einem ausserordentlich interessanten und aufschlussreichen Vortrag von Herrn Dr. Oechslin, Redaktor der «Alpen», Altdorf, über Land und Leute in Uri. Geologisch lässt sich Uri in zwei Teile gliedern: Da ist einmal das «Oberland» mit seinen pyramidenförmigen Bergspitzen aus Granit und seinen tief eingeschnittenen V-Tälern. Dem gegenüber besteht das «Unterland», das sich von Erstfeld das Reusstal abwärts erstreckt, aus Kalkstein und Flysch. Man findet dort «Dachberge», die von der einen Seite in sanft geneigten Weiden ansteigen, um nach der andern in schroffen Felswänden abzufallen. An die Stelle der tiefen V-Täler treten breite Mulden und Terrassen. Diese verschiedenartige Bodengestaltung übt einen nachhaltigen Einfluss auf die Lebensweise der Bevölkerung aus. Im Oberland, mit seinen kärglichen, eng begrenzten Weidegebieten, gibt es keine Alpdörfchen, sondern nur einzelne Hütten. Nur wenige Tage lang kann sich der Senn mit seiner Herde auf einer Staffei aufhalten, dann muss er zur nächsten wandern; er wird im wahrsten Sinne des Wortes zum Nomaden. Manchenorts muss im Laufe des Jahres der Weideplatz nicht weniger als 17- bis 19mal gewechselt werden. Die Umstände haben im Oberland zu einer gemeinschaftlichen Alpwirtschaft geführt.

Im Unterlande dagegen, wo ausgedehnte Weiden zur Verfügung stehen, besitzt jeder Aelpler seine eigene Alphütte und seinen Stadel, so dass richtige Alphüttendörfer entstehen. Aus dem Tale wird das Vieh zuerst auf die Unterstaffel, dann auf die Oberstaffel und schliesslich wieder zurück auf die Unterstaffel und ins Tal getrieben. Bewohnt und unbewaldet ist in Bergtälern immer die Sonnseite, denn stets war es das Bestreben des Aelplers, Weideland für sein Vieh zu gewinnen, und an allen Stellen, die sich dazu eigneten, hat er schon sehr früh den Wald gerodet.

Das eigentliche Land Uri reicht von Selisberg bis zur Schöllenen. Oberhalb der Schöllenen liegt das Urserental, das in der Längsrichtung der Bergkette verläuft und in früheren Zeiten weit engere Beziehungen mit dem Wallis und mit dem Rheintale hatte, als mit den unterhalb der schwer passierbaren Schöllenen gelegenen Gebieten. Auch heute noch amtieren im Urserental Kapuziner aus Disentis als Pfarrer. Im Laufe der Zeit drangen die Urner nach allen Seiten über die Wasserscheide vor, um auch jenseits der Bergkämme sich Alpweiden zu sichern.

Das Klima von Uri wird in erster Linie durch den Föhn beeinflusst, der im Reusstale den Frühling schon drei Wochen früher einziehen lässt als anderwärts. Die mittlere Jahrestemperatur ist 9,2 Grad, gegenüber 9,7 Grad in Lugano und 7,5 Grad in Zürich. Es kommen starke Temperaturschwankungen vor, die gelegentlich innerhalb eines Tages bis zu 20 oder 22 Grad betragen können. Frühling und Sommer sind trocken, Spätsommer und Herbst dagegen regenreich. Es ist ein Mittelmeerklima, das der Föhn da über den Gotthard herüberbringt. In Altdorf gedeihen Artischoken, Melonen und Spargeln, und in der näheren Umgebung des Dorfes finden sich zwei wildwachsende Feigenbüsch. Bis 1870 gab es in Uri noch Weinberge. Das Laubholz reicht bis Silenen, und zwar kommt neben dem Nussbaum auch die Edelkastanie vor. An Hängen, die dem Föhn nicht direkt ausgesetzt sind, wächst die Buche, an Stellen, wo der Föhn anflutet, stehen vor allem Föhren.

Wie ist das Land Uri besiedelt worden? Wahrscheinlich unternahmen Angehörige der im Mittelland ansässigen Pfahlbauerstämme mit ihren Viehherden periodische Wanderungen in die Bergtäler hinein, ähnlich wie heute noch die Lappen Skandinaviens und die Beduinen des Atlas wandern. Mit der Zeit begannen sie auf den waldlosen Schuttkegeln der Bergbäche Siedlungen zu errichten. Trotzdem sie dort der Gefahr der Wildbäche ausgesetzt waren, bildeten diese Schuttkegel günstigere Wohnorte als der sumpfige Talboden. Jeder Siedler hatte ein Wohnhaus und ein Stück eingezäuntes Land ringsherum. Was ausserhalb des Eingezäunten lag, blieb Allmend. Die Abgeschlossenheit des Reusstales liess unter dem Talvolk ein sehr ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl aufkommen, das sich in einer entschiedenen Abwehr fremder Einflüsse äusserte. Schon 400 Jahre vor dem Rütli Schwur hatten die Urner ihre eigene Gerichtsbarkeit, und sie werden es wohl in erster Linie gewesen sein, die bei der Abfassung des Rütlibriefes auf die Aufnahme des wichtigen Satzes drangen: «Wir

anerkennen keinen fremden Richter.» Erst der Bau der Gotthardbahn machte der Abgeschlossenheit Uris ein Ende. Der Ackerbau ging zurück, und das Land, das während vieler hundert Jahre Selbstversorger gewesen war, wurde abhängig von der Umwelt. heute bäumt sich der Uner gegen das Grosskraftwerk im Urserental auf und wehrt sich damit aus uralter Ueberzeugung gegen ein weiteres Eindringen des Mittellandes ins Gebirge.

Ch. G.

Tourenbericht Balmhorn 31. Juli/1. August 1943

Heiss brütet am Samstag die Sonne über dem Wellblechdach der Berner Perrons — gegen das Stockhorn staut sich dunkles Gewölk — kurz vor Kandersteg leuchten die ersten Blitze auf. Aber ernsthaft zu regnen beginnt es eigentlich erst nach der Stockhütte am Gemmiweg. Bei der Spitalmatte stehen wir eine Weile unter Dach; für 80 Rappen erhält man hier einen Liter echte schwarze Schweizer Alpenmilch. Gegen Abend ist Schwabenbach erreicht, man isst sich satt, man lacht wieder einmal Tränen. Später, der Sternenhimmel schimmert schon durch die fliehenden Wolken, werden wir 18 Junioren in dem Etablissement für Schlafwillige untergebracht im ersten Rang mit direktem Tiefblick und anderem Komfort. Schweissgetränkt erleben wir das Ende dieser Nacht und um 4 Uhr beginnt der Anstieg zum Schwarzgletscher unter klarem Himmel in den nachdenklich aufgehenden Morgen. Am Anseilplatz gibt es eine kurze Rast, und dann steigen unsere sechs Dreiergruppen den steilen Hang zum Zagengrat über den hart gefrorenen «schwarzen Schnee» hinan. Oben haben die ersten der zahlreichen Balmhornbesucher den Grat schon erreicht, und die übrigen folgen ihnen und markieren so die ganze Aufstiegslinie. Auf dem Grat begrüsst uns die Sonne; mächtige Schatten weichen unter uns, die wir oben in Licht und Schnee aufwärts streben. So erreichen wir in mässigem Marsch den Vorgipfel und dann schon im sonnenweichen Schnee nach ungefähr 5½ Stunden das Balmhorn. Wir müssen «unten anschliessen», denn der Gipfel ist sehr besetzt; ich glaube gegen fünfzig

WEINHANDLUNG

**ALFRED
seiler**

BERN

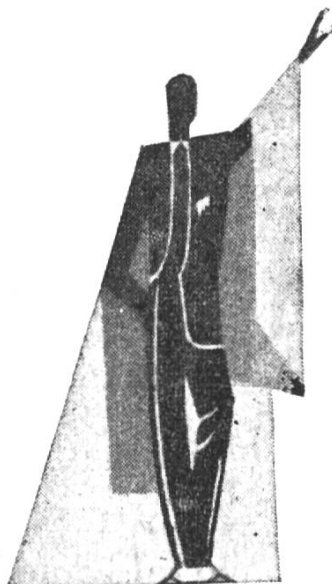
Kirchgasse 18 (beim Münster) Telephon 3 29.75

Qualität seit 1898



Beste Ausführung
in allen Preislagen
Althaus & Cie.
Waisenhausplatz 12, Bern

Flott gekleidet gewinnt!



Und in der Tat
dem Gutge-
kleideten ste-
hen alle Türen
offen zu Glück
und Erfolg.

Wenn Sie Wert
auf einen An-
zug legen, der
flott sitzt und
der Sie wirk-
lich gut klei-
det, dann ver-
suchen Sie es
einmal bei mir

Guter Schnitt, gute Verarbeitung, schöne
aparte Stoffe.

FRITZ ZÜRCHER

MASSCHNEIDEREI

Schönbühl

Telephon 7.02.13

Hier abtrennen



SEKTION BERN

HERRENABEND

80-Jahrfeier der Sektion Bern S. A. C.

Samstag, den 20. November 1943

im Kursaal Bern, Festsaal

Anmeldung

zur Teilnahme am Bankett, Beginn 19.15 Uhr, Bankett Fr. 5.—,
2 Mahlzeiten-Coupons.

Name und Adresse:

Unterschrift:

Diese Anmeldung ist in ei-
nem offenen Kuvert mit 5 Rp.
frankiert an den Chef des
Geselligen A. Sprenger,
Egghölzliweg 52 in Bern zu
senden. Meldeschl. 18. Nov.

Alles für den Wintersport

Ski . Stöcke . Schuhe . Bekleidung . Skiwachs . Lunch-
taschen . Rucksäcke . Eislauf- u. Eishockey-Spezialartikel
Sportgerechte Qualitätswaren

Kanten-Montage



Reparaturen aller Art

SPORT-
Abteilung

KAISER & Co. AG., Bern
Marktgasse-Amthausg.



Der Fachmann
für

Gold und
Silber

BERN
Theaterplatz 1
Telefon 3 44 49

Ferien in den Bergen

bedeuten für Sie Ausspannung und
Erholung. Trotzdem sollten Sie wis-
sen, was in der Welt vorgeht. Ein
guter Kleinradio hält Sie auf dem
laufenden. Hören Sie diesen im grös-
sten Spezialgeschäft

Radio Kilchenmann

am Münzgraben 4, Bern Tel. 5 15 45

SEIT 1872



Spezialgeschäft
für sämtlichen
Schiessbedarf

Aarberggasse 14
Telephon 3.16.55

Hut

Hemd

Cravatte

nur im Spezialgeschäft



Zurbrügg Söhne

BERN

Spitalgasse 2

Auch für Sie doppeltes Erleben

unauslöschliche Erinnerungsbilder die Fülle auf Wan-
derungen, Touren, beim Gipfelstürmen mit dem bei uns
gewählten, zuverlässigen, leichten

Photo- oder Filmapparat

erster Weltmarke. Vorführungen bereitwilligst.

PHOTOHAUS BERN 3

H. Aeschbacher

Christoffelgasse

Menschen sitzen und stehen im Schnee. Dennoch ist schauernde Herrlichkeit um uns, mächtig genug, um Tausenden Glück zu sein. Das Wallis liegt in leichtem Schleier; Mischabel, Weisshorn, Dent Blanche blenden mächtig heraus, rechts in der Tiefe träumen in der Sonne die Häuser von Leukerbad. Eine solche Stunde vergisst keiner. — Nur einer jungen Dame scheint die Luft ein bisschen zu dünn zu sein. Sie lehnt welk an ihre Begleiter; aber unser umsichtiger Leiter und lieber Kamerad, Herr Oberli, verhilft ihren Lebensgeistern mit Coramin und andern Tabletten wieder auf die Beine. Nach einer Stunde Gipfelsonnigkeit steigen wir ab; der Schnee ist sulzig. Zu unterst, am Schwarzgletscher, wird nach bestem Wissen und Vermögen abgefahren; dabei hat man allerhand seltene Stilarten zu sehen bekommen. Nach dem Abseilen geht es im Eilebeute-Tempo längs der rechten Seitenmoräne über das etwas willkürliche aber nichtsdestoweniger grossartige und solide Naturpflaster gegen die Spitalmatte. Nicht zu vergessen der Lambeth Walk über den Schwarzbach. In der Hütte noch einmal echte Schweizer Alpenmilch. Von hier aus wählt unsere Führung den Weg durch das Gasterntal. Nach dieser Stuka-Romantik langen wir unten an zu einer längeren Rast. Die Strecke nach Kandersteg ist so recht das letzte Stück Weges. Guten Muts, aber doch ein wenig schläfrig, führt uns die Eisenbahn wieder ins tiefere Land. Aber nicht wahr, es ist doch eine prächtige, ausgeglichene Bergfahrt! *Rösli.*

Seniorentour auf das Sustenhorn 3512 m 17./18. Juli 1943

Leiter: Hr. A. König. Führer: Franz von Bergen, Willigen/Meiringen. Wenn man sich nach vielen Wochen endlich dazu entschliesst, die Eindrücke der Sustenhorntour im Schädel zusammenzuklauben und deren sich mehr und mehr, zudem nur beste fördern lassen, dann bedauert man aufrichtig der Mahnung des Tourenleiters in bezug auf Papierknappheit Folge leisten zu müssen. So haben wir uns denn lediglich mit einer Selektion dieser mannigfachen Erinnerungen zu begnügen; demjenigen, welchem mein skizzenhafte Berichterstattung nicht ausreicht, den kann ich einzig und allein mit dem Rat trösten, den folgenden Leitlinien im Gelände selbst nachzuspüren...

Gegen Mittag des 17. Juli labt sich eine fröhliche Schar nach schwüler Bahnfahrt in schattigem Garten an schmackhaftem Essen und würziger Meiringerluft. Rasch die Flaschen eines splendiden Gönners in die Rückenbeutel, einen sackvoll Holzklötzchen in den «Boiler» eines mit Bänken umzäunten Lastwagens, — und dann in Haarnadelkurven und durch Tunnels der Sustenstrasse Steingletscher zu.

2½ Stunden einen bequem angelegten Pfad und einige steilere Schneehänge unter die Sohlen, und schon stehen wir auf der felsigen Schulter des Tierberglis, auf welche erst kürzlich die aus rohen Felsquadern aufgebaute, gleichnamige Hütte (2823 m, vgl. «Die Alpen» August 1943) hingestellt wurde. Den nächtlichen Sturmwinden sowie den Propheten zum Trotz, welch letztere dem rapiden Fallen des Luftdrucks einen unfehl-

baren und sofortigen Wetterumsturz glauben voraussagen zu dürfen und daher ebenso erbarmungslos wie unnachgiebig an das Barometer klopfen, befiehlt der Wettergeneral: Durchhalten!

So ziehen wir denn frühmorgens unter glanzheiterem Himmel unsere Spur über Gletscher, Firnhänge und Bergschrund in abermals 2½ Stunden hinauf zu den Gipfelgwächten, wo die unvergessliche Rundsicht mit einem eindrucklichen Kälteschlottern quittiert werden muss. Mancheiner der Senioren wirft seine Blicke nach Spitzen, die er in jungen Jahren erklimmen hat und nach solchen, die er noch unter Dach zu bringen gedenkt. Während wir «Jungen», resp. Nicht-Senioren, unsere Blicke schweifen lassen, so tun wir es doch bei dieser Gelegenheit nicht ohne eine innere Anerkennung der Leistung der ältesten heute unter uns weilenden und immer noch aktiven Klubkameraden, die trotz der überschrittenen 70 und 75 Lenze immer noch Genuss und Erholung in den Bergen finden; in diesem Sinne sei insbesondere an unsern unermüdlichen und umsichtigen Tourenleiter gedacht, dem ich hier im Namen aller Teilnehmer abermals unsern besten Dank ausspreche.

Die Aufstiegsroute auch im Abstieg verfolgend, kehren wir zurück nach der Hütte, behaftet mit Erinnerungen und gestärkt für den Alltag, der uns nach einem kühlen Glase auf Steingletscher eilend entgegenrückt, — aber auch gestärkt für eine Serie neuer Fahrten.

Dr. B. Tschachtli.

Gspaltenhorn 3442 m 28./29. August 1943

Leiter: O. Tschopp und A. Rickli.

Führer: Bergführer Rumpf, Kiental. 19 Teilnehmer.

Wenn uns Teilnehmern der Aktivdienst auch W. Gosteli als Tourenleiter vorenthalten hat, so schienen wir es doch nicht entgelten zu müssen: hatte doch unsere Ersatz-Tourenleitung in weiser Voraussicht und Ahnung die Plätze im Autobus in Reichenbach, der uns nach Tschingel führen sollte, seit Tagen vorausbestellt. Also im Tschingel gab's kein Pardon mehr: Nachdem wir ein «Omnibuslein» feuchten Auges hatten an uns vorbeischnellen lassen, nahmen auch wir den Weg unter die Füsse, um 19.30 Uhr in der immer wieder schönen Gspaltenhorn-Hütte anzulangen, von Führer und Hüttenwart herzlich begrüsst. Der Himmel, der anfänglich unser Ziel und überhaupt alle oberen Regionen versteckt gehalten hatte, hatte sich inzwischen bis auf eine zweideutige Wolkenwand abgedeckt und versprach für vertrauensselige Gemüter einen schönen Tag.

Sonntag: 3.30 Uhr Tagwache, etwa 4¼ Uhr Abmarsch gegen die Büttlassenlücke, bei ziemlich warmem Wetter und vollständig bedecktem Himmel. Zwei einsame Lichtlein drüben knapp unter der Gamchilücke verrieten uns, dass Herr Tschopp, einer unserer Ersatzleiter, uns mit drei anderen Kanonen unserer Sektion bereits seit Stunden hinterlistig verlassen hatte, um das Gspaltenhorn über die Roten Zähne zu nehmen.

In der Büttlassenlücke angekommen, war es unterdessen Tag geworden und die Nebeldecke uns fast bis dorthin entgegengekommen. Dann wurde angeseilt und das Gspaltenhorn in Angriff genommen. Da der Schreiber erst nach der Tour zur Berichterstattung aufgefordert wurde, ist es ihm leider nicht vergönnt, jeden einzelnen der Grüsse, die die ersten Seilpartien im untern Teil des Gspaltenhorns in Form von mehr oder weniger ausgiebigen Steinhageln im ersten Uebereifer den spätern Seilschaften hersandten, einzeln zu verdanken. Uebrigens hat der gesunde, griffige Fels des Gspaltenhorns, der einfach, wie mir scheint, jeden Bergsteiger begeistern muss, dem erwähnten Tatendrang bald Einhalt geboten. Die Nebeldecke war nicht dicht — einmal nach dem Bösen Tritt schien es sogar, als ob die Sonne durchbrechen wollte und ein andermal gestatteten uns einige Nebellöcher einen ganz prächtigen Tiefblick ins Kiental — aber im allgemeinen blieben wir bis zum Gipfel, den wir ca. 9¼ Uhr erreichten und auch ein ziemliches Stück auf dem Abstiege in einer Nebelschicht, die auch ein ziemlich heftiger Wind nicht wegzufegen vermochte. Ueberdies hatte sich der Fels in den obersten Partien mit Rauhref überdeckt, ein Umstand, der, zusammen mit dem neugefallenen Schnee der Viererpartie in den Roten Zähnen die Arbeit auch nicht erleichtert haben mag. Gipfelrast etwa eine halbe Stunde, während welcher wir, wie gesagt vergebens kauend und schluckend auf ein Wunder warteten.

Der Abstieg schien unsere Kolonne ziemlich auseinandergezogen zu haben, erschien doch unser Führer mit der letzten Seilpartie erst, nachdem unterdessen in der Büttlassenlücke, dank der ganz erschöpfenden Auskünfte unseres Bergkameraden Kakurei, die tiefschürfensten Diskurse über die «Gewohnheiten» des «Harikiri» in Japan stattgefunden hatten. Worauf jeder, nach Können und Temperament, eiliger oder bedächtiger, der Hütte zustrebte.

Nagendes Heimweh bewog uns, von der Hütte und unserem Führer bald Abschied zu nehmen und — beim schönsten Wetter — zu Tal zu steigen, um den 18-Uhr-Zug in Reichenbach zu erlangen, einzeln und in Grüppchen, zu Fuss und mit dem Auto, wie es einem richtigen Verein geziemt. Immerhin: «er zählte die Häupter seiner Lieben, und siehe, es waren ihrer zwölf plus sieben».

Da Herr Tschopp mit seinen Seilkameraden erst um vier Uhr nachmittags den Gipfel des Gspaltenhorns erreicht hatte, und so erst den Zug um 19.10 Uhr (in drei Stunden Gspaltenhorn Gipfel bis Reichenbach!) heimwärts nehmen konnte, so sei ihm, wie auch Herrn Rickli, an dieser Stelle, sicher im Namen aller Teilnehmer, der Dank für die Uebernahme und Durchführung dieser Tour ausgesprochen; eine Tour, die zwar nicht die erhoffte Aussicht in unser geliebtes Land hinaus gebracht hat, jedoch wohl in jedem die Freude am schönen Gspaltenhorn mit seinen sauberen Griffen und prächtigen Tiefblicken neu begründet oder vertieft hat.

Alfred Hitz.

Photosektion

Der Vorsitzende orientierte kurz über die Bilderausstellung in der Schulwarte vom 9. und 10. Oktober zusammen mit den beiden Vereinen: Amateur-Photoklub und Photogr. Gesellschaft Bern. Der Besuch war sehr gut und die Presse fand für die Ausstellung nur Worte der Anerkennung. Es war tatsächlich ein kleines Wagnis, in den gegenwärtigen Zeiten eine photographische Bilderausstellung durchzuführen, aber unser Wagemut hat diese Probe glänzend bestanden. — Allen Mitgliedern, die uns diese Ausstellung ermöglicht haben, sprechen wir unsern besten Dank aus. — Unser Veteran Ing. Friedli erfreute uns mit einem gediegenen Vortrag über «Das Lauterbrunnental». Herr Friedli zeigte sich nicht nur als ausgezeichnete Photograph, sondern auch als ein Bergsteiger von altem Schrot und Korn, der seine Bergfahrten wirklich erlebt und innern Gewinn mit nach Hause trägt. Seine Schilderung einer erlebten Mondscheinnacht vor der Klubhütte war für uns ein wahres Erlebnis. Besten Dank dem liebenswürdigen Referenten, wir hoffen ihn wieder in unserm Kreise zu hören. k.

Literatur

Kathrene Pinkerton: «Wir drei, ein Boot und Lua». Albert Müller Verlag A. G., Zürich.

Kathrene Pinkerton ist bei uns keine Unbekannte mehr: Ihr erstes Buch «Einsames Blockhaus» (Albert Müller Verlag) hat ihr viele Freunde gewonnen, und wer diese prächtigen Schilderungen aus dem kanadischen Urwalde gelesen hat, der greift sicherlich mit freudiger Spannung zu dem neuen Bande. Er wird sich in seinen Erwartungen keineswegs getäuscht finden! Aus den Wäldern des Nordens ziehen die Pinkertons hinaus aufs Meer. Sie kaufen ein Motorboot, in dem sie sieben Jahre lang die Küstengewässer Britisch-Kolumbiens und Alaskas befahren. Durch enge Wasserstrassen suchen sie ihren Weg, sie gehen an den Küsten waldbedeckter Inseln vor Anker und erforschen romantische Fjorde, in deren Fluten sich die Gipfel schneebedeckter Berge spiegeln. In seltener Anschaulichkeit lässt Kathrene Pinkerton diese wunderbare Landschaft vor uns erstehen. Es ist eine wilde, majestätische Welt, eine Welt, in der Meer und Gebirge sich unmittelbar berühren. Die Verfasserin macht uns bekannt mit den einfachen, arbeitsamen Menschen, die inmitten dieser gewaltigen Umgebung hausen. Wir treffen Holzfäller, Fischer und Siedler und nehmen Teil an der harten Arbeit und an den fröhlichen Festen dieser rauhen, ehrlichen Leute. Auch von den Küstenindianern und ihrer eigenartigen Kultur wird uns mancherlei Wissenswertes berichtet. An aufregenden Abenteuern hat es den Pinkertons in den sieben Jahren natürlich nicht gefehlt. Einmal geriet ihr Boot auf Grund und wurde nur wie durch ein Wunder wieder flott. Stürme, dichte, graue Nebelbänke, reissende Strömungen, tückische Klippen und treibende Eisberge gefährdeten die Seefahrer. Aber es gab auch viele lustige Zwischenspiele, wie überhaupt Kathrene Pinkerton auch den unangenehmsten Situationen noch irgendeine humorvolle Seite abzugewinnen versteht. Wie in ihrem ersten Buche erweist sie sich wieder als liebevolle Beobachterin der Tierwelt und erzählt uns von Hunden, Möwen und Kormoranen, von Krebsen und riesigen Braunbären und von